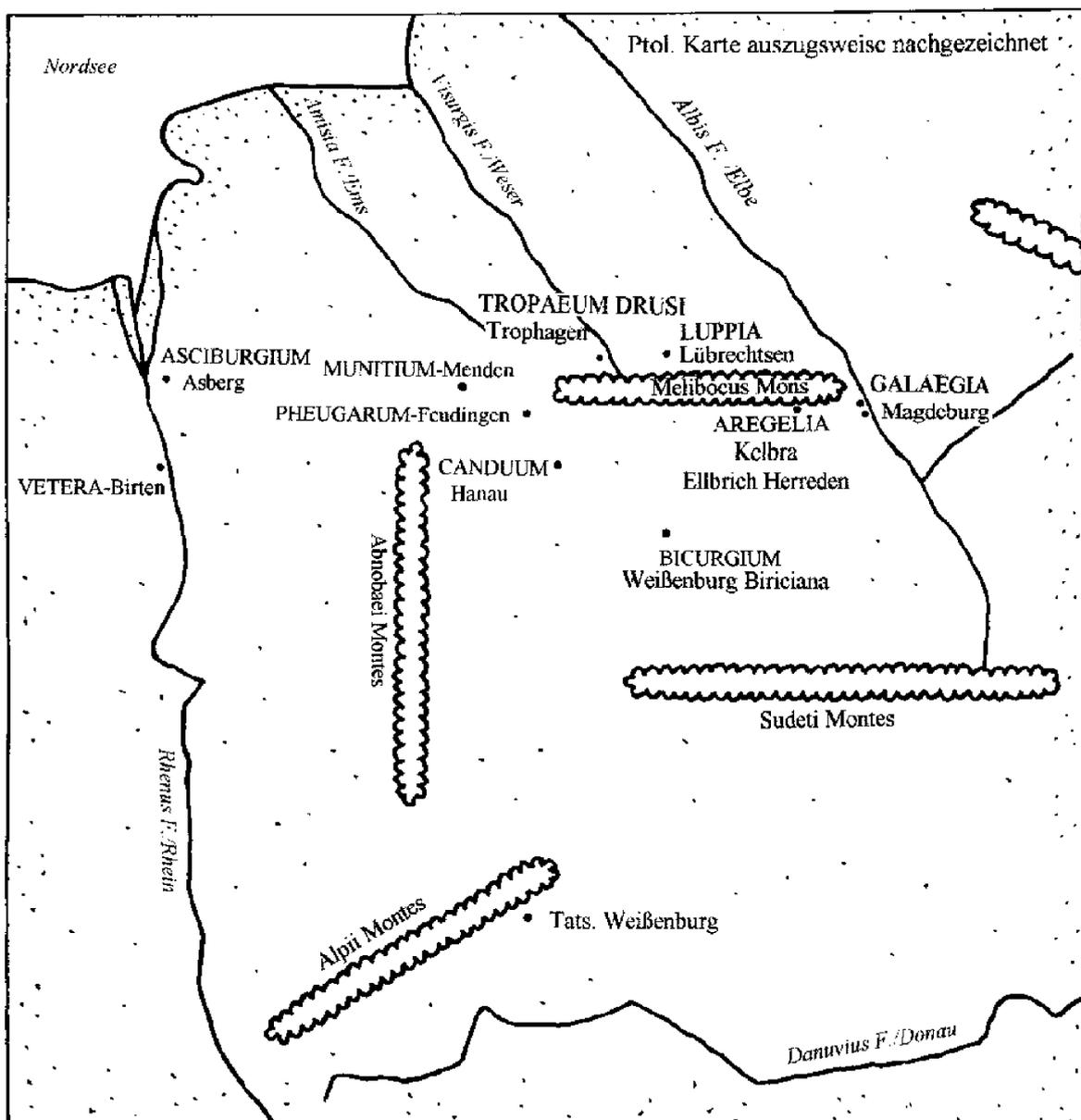


Ptolemaeische Namen zwischen Rhein, Lippe und Elbe

Der antike griechische Gelehrte Ptolemaeus (ca. 100-160 n. Chr.) hat in seiner Geographia eine Beschreibung der damals bekannten Welt verfasst, in welcher allerdings die Lage der genannten Namen nur durch Koordinaten angegeben ist. Hieraus ließ sich eine Karte rekonstruieren, wie die hier verwendete Müllersche Ausgabe von 1883, Paris (Ptolemaeische Karte von Groß-Germanien)¹. Diese Karte enthält eine große Menge Fehler und starke Verzerrungen², sie enthält sogar eine ganze Reihe von Phantasienamen, die Ptolemaeus zugetragen bekam, aber nicht selbst nachprüfen konnte. Dennoch erstaunt, wie viel Richtiges enthalten ist, und deshalb besteht bei jedem Namen die Qual der Wahl zwischen der Annahme als Wahrheit oder als Irrtum. Manche Verifizierungsversuche gelingen, andere aber nicht.



Ein solcher Versuch wird hier angestellt im Bereich zwischen Rhein, Lippe und Elbe, und dabei sei ausdrücklich erwähnt, dass nur sprachliche Ähnlichkeiten betrachtet werden, die durch archäologische Befunde oder sonstige Erkenntnisse jederzeit bestätigt oder auch widerlegt werden könnten. Insofern kann dieser Versuch als ein kleines Werkzeug verstanden werden, mit dem andere Disziplinen arbeiten können.

1. MUNITIUM. In der Karte ist dieser Ort eingetragen westlich des Melibocus Mons (Harz und Teutoburger Wald zusammengefasst) sowie östlich von Asciburgium und weit südlich der Wesermündung. Bei Ptolemaeus ist Asciburgium (Moers-Asberg) sicher falsch platziert, nicht nur weil er es rechts des Rheines anordnet, sondern auch wegen der falschen Linienführung des Flusses. Durch diesen Fehler geraten einige andere Orte am Rhein ebenfalls an falsche Stellen, wie beispielsweise Vetera, das eigentlich nördlich von Asciburgium liegen muss. Dennoch scheint mit wachsender Entfernung vom Rhein in östlicher Richtung wieder einiges zu stimmen, wie der Verfasser an Weser und Elbe³ in überraschender Anzahl nachweisen konnte. Die genannten Bezugspunkte, in eine moderne Karte übertragen, führen für Munitium zur Stadt Menden/Sauerland, deren Name bezeichnenderweise nicht geklärt ist und nicht nach dem Schema Münden – als Mündung eines Gewässers in ein anderes – zu verstehen ist⁴. Menden liegt an der Hönne, aber eine Einmündung eines anderen Gewässers gibt es hier nicht, das einen Mündungsnamen hätte provozieren können wie etwa bei Koblenz (Confluentes), Hannoversch Münden oder anderen. Somit dürfte auch der Versuch, Menden/Sauerland mit Munitium gleichzusetzen, erlaubt sein besonders dann, wenn sich dies durch anderes stützen ließe, und genau dies wird nachstehend versucht.
2. PHEUGARUM. Der Abstand Emsquelle-Munitium (E-M) zeigt bei Ptolemaeus, in südöstlicher Richtung abgetragen, einen Ort Pheugarum. Wird dem antiken Gelehrten hier eine richtige Lokalisierung zugebilligt, so müsste dasselbe Verfahren in einer modernen Karte ein brauchbares Ergebnis liefern. Der Abstand Emsquelle-Menden in südöstlicher Richtung abgetragen ergibt Feudingen (F) bei Bad Laasphe. Dies ist doppelt merkwürdig, weil die Endsilbe -phe hier auf engstem Raum gebräuchlich ist, eine sonst in Deutschland so gut wie unbekannte Endsilbe. Brockhaus⁵ bringt hierzu die Erklärung Laasphe = Lachs-Fluss und die erste Nennung von 780, woraus angeblich erhellt, dass -phe gleichbedeutend ist mit -fluss. Dieser Deutung widerspricht Hans Bahlow sehr plausibel, während er ansonsten umstritten ist. Er schreibt⁶ ... *Laasphe ist ein prähistorisches Lasapa, gehört also zu den uralten, meist vorgermanischen Bachnamen auf -apa = -bach. Las- dagegen ist eine Variante zu los-, les-, lis-, lus- = Sumpfwasser* ... Dies wird unterstrichen durch einige weitere Gewässernamen in engem Umkreis (Dautphe, Banfe, Neuphe, Schweinphe, Asphe). Es sieht so aus, als habe der antike Namensbestandteil Pheu- hier mehrfach überlebt, und träfe dies zu, so wäre auch Munitium als Menden/Sauerland bestätigt wegen des Zusammenhanges in antiker und in moderner Karte.
3. CANDUUM. Ermutigt durch die vorangegangenen Ergebnisse wird dasselbe Verfahren nochmals versucht und der Abstand E-M sowie M-F, genau entsprechend den Angaben bei Ptolemaeus, allerdings wie bei diesem ein wenig mehr nach Süden geschwenkt, um das antike Canduum zu erreichen. Tatsächlich ergibt sich auf diese Weise Hanau/Main (H), was sprachlich ohne weiteres möglich sein dürfte. Duden⁷ führt hierzu wörtlich aus: *Stadt östlich Frankfurt/Main, entstand um eine mainzische Inselburg zwischen Kinzig und Main ... Der Name 1640 Hanau, 1299 Hanauwe, 1234 Hagenowe, 1143 Hagenowa bezeichnete ursprünglich die mit Wald bestandene, vermutlich eingehegte Flußinsel (zu mhd. Hagen, „Einfriedigung, eingefriedigter Platz“ und ouwa „Land am Wasser, Insel“).* Dies leuchtet unbedingt ein, schließt allerdings einen älteren Namen nicht aus, dessen Sinngehalt undeutlich geworden war und in ähnlichem Klangbild wieder neu und sinnvoll ge-

fasst wurde. Allerdings gerät Canduum bei Ptolemaeus bereits östlich hinter das Nordende seiner Abnobi Montes (Schwarzwald-Odenwald-Taunus), aber grob trifft dies auf Hannau tatsächlich zu, das südöstlich des Taunus liegt.

4. TROPÆUM DRUSI⁸. Der Name kommt von jenem Tropaeum, das der jüngere Drusus errichten ließ nach der Schlacht von Idistaviso im Jahr 16 n. Chr. (Tac. 2, 18, 2). Diese Schlacht fand auf dem Ostufer der Weser statt, aber Ptolemaeus gibt sein TROPÆUM DRUSI als Ort am Westufer an, was aber nichts besagen muss, denn der Standort des Tropaeums ist nicht genau überliefert. Vorstellbar wäre, dass Drusus die Cherusker nicht unnötig reizen wollte und das Denkmal nicht auf deren Territorium stellen wollte, wo es sowieso umgehend zerstört worden wäre, sondern im besser gesicherten Bereich auf der westlichen Uferseite. Möglicherweise sollte es auch errichtet werden, ohne dass die Cherusker den Bau bemerkten und dass dieser so in aller Ruhe erfolgen konnte. Ungefähr an der in der Geographia angegebenen Stelle findet sich der Ort Trophagen, vielleicht von Tropaeum-Wald herrührend?
5. GALAEGIA⁹. Diese linkselbische Örtlichkeit liegt in der Geographia unmittelbar zwischen dem Ostrand des Harzes (Ostteil des Melibocus Mons) und der Elbe, aber dort finden sich keine Entsprechungen bei heutigen Namen. Ausgehend davon, dass G zu W oder V werden kann, kämen Vahldorf (15 km nordwestlich von Magdeburg) oder Wellen (12 km westlich von Magdeburg) in Frage. Geht man davon aus, dass GAL- zu GL- geworden ist, so bieten sich weitere Möglichkeiten an: Glindenberg (12 km nördlich von Magdeburg) und Gladigau (12 km westlich von Osterburg, also 28 km westlich der Elbe). Gladigau liegt jedoch so weit nördlich, als dass es hier in Frage käme.
6. AREGELIA. Die Verhältnisse auf der Karte nach Ptolemaeus zeigen, dass dieser Ort südlich einer gedachten Verbindungslinie Munitium-Galaegia liegen müsste, und zwar südlich des Melibocus Mons und in einem Abstand von dieser Linie, der etwas kleiner ist als die bereits mehrfach benutzte Distanz E-M bzw. M-F. Außerdem soll Aregelia nicht auf halber Strecke der gedachten Verbindungslinie liegen, sondern etwas näher an Galaegia. Werden diese Konstellationen auf die bereits gefundenen Entsprechungen auf einer modernen Autokarte übertragen, so scheint der Großraum Nordhausen die richtige Gegend zu sein. Hier finden sich gleich drei Ortsnamen, in welchen Teile des antiken Namens Aregelia stecken könnten. Es sind dies Ellrich (13 km nordwestlich Nordhausen), Herreden (6 km nordwestlich Nordhausen) und Kelbra (18 km südöstlich Nordhausen).
7. LUPPIA. Entgegen den Angaben an anderer Stelle¹⁰ wurde durch die Zusammenhänge der hier vorliegenden Betrachtung doch noch eine Namensentsprechung für Luppia gefunden, die jedoch mit einem zusätzlichen Fragezeichen versehen werden muss, weil an verhältnismäßig uninteressanter Stelle gelegen. Der betreffende Ort heißt Lübrechtsen (bei Hoyershausen), etwa auf halber Strecke zwischen Paderborn und Hildesheim gelegen. Weder verläuft heute hier eine wichtige Straße, noch gibt es eine nennenswerte Furt oder eine andere topographische Stelle von Bedeutung.
8. Es wäre verlockend, das angewandte Verfahren weiter zu benutzen, aber angesichts der immer größer werdenden Entfernung und der bekannten und damit noch zunehmenden Verzerrungen würde es immer fragwürdiger. Dennoch sei nicht verschwiegen, dass ein 1,5-faches der bisher benutzten Abstände (M-F, F-H) bei Ptolemaeus in der weiter fortgesetzten Hauptrichtung Süd-Ost einen Ort Bicurgium erreicht. Der ebenfalls 1,5-fache Abstand in derselben Richtung abgetragen ergibt Weißenburg/Bayern und dieses hieß in römischer Zeit BIRICIANA. Ein anderer römischer Ort Bir- oder Bic- ist in weitem Umkreis nicht bekannt. Die bekannten Verzerrungen der ptolemaeischen Karte zeigen eine Lage von Weißenburg (verstanden als Bicurgium), die mit der Schwäbischen Alb (Alpii Montes), der Donau (Danuvius F.), Salzburg (Juvavum), Wien (Vindobona) nicht vereinbar ist. Die ungefähre, tatsächliche Lage von Weißenburg wurde zur besseren Anschau-

ung ebenfalls eingetragen. Ptolemaeus setzt sein Bicurgium zwischen Melibocus Mons und Sudeti Montes, also nach Thüringen. Angesichts dieser verwirrenden Umstände wird hier nicht davon ausgegangen, dass Bicurgium gleichgesetzt werden darf mit Biriciana, obwohl es nicht völlig auszuschließen ist. Schließlich kann in den Verzerrungen der ptolemaeischen Karte kein System erkannt werden, was Korrekturen erlauben würde. Die Karte zeigt sich hier so und dort anders verzerrt, abgesehen von offensichtlichen Fehlplatzierungen, die aus mehreren Gründen möglich sind (falsche Informationen an Ptolemaeus, Berechnungsfehler des antiken Gelehrten, Abschreibefehler späterer Kopisten, Rechenfehler bei der Anfertigung der Karte anhand der Müllerschen Ausgabe der Geographia usw.). Mit Sicherheit aber können noch weitere „Inseln“ von Namensgruppen in der Karte gefunden werden, die in sich stimmig sind und mit Hilfe moderner Karten auch einer Verifizierung näher gebracht werden können.

-
- ¹ Ptolemaeus hat seine griechische Muttersprache verwendet, während Müller die Namen latinisiert angibt.
- ² So ist etwa der Rhein nur als grobe Süd-Nord-Linie eingetragen, während der Niederrheinbogen und die westwärts gerichtete Mündung fehlen. Ähnlich sieht es mit der Donau aus, die grob als West-Ost-Linie erscheint, während der rund 125 km nordwärts abweichende Knick (maximal bei Regensburg) nicht berücksichtigt ist, obwohl der südliche Albrauf die richtige Linie vorgibt. Dies sind jedoch nur zwei Beispiele von vielen anderen.
- ³ URN-registrierte wiss. Netzpublikation der Deutschen Bibliothek Frankfurt, www.ingeborgschmich.de/Nibelungen/, Aufsatz „Weser und Elbe aus der Sicht des Ptolemaeus“.
- ⁴ Duden, Geographische Namen in Deutschland, Mannheim 1993, S. 183. Früheste Nennungen sind 1067 Menethene, 1126 Menethe, 1170 Menethen. Duden weist hin auf ähnliche Namen wie Menden/Mülheim-Ruhr (843 Menithinne, 811 Menithinna) oder auf Menden/Sieg (1064 Menedon, Mendene) und schließt mit dem Satz „Die Namen können auch vordeutscher Herkunft sein.“
- ⁵ Brockhaus Lexikon, Ausgabe 1990, Stichwort Bad Laasphe.
- ⁶ Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt, Frankfurt 1985, S. 285.
- ⁷ Brockhaus Lexikon Ausgabe 1990, S. 125.
- ⁸ URN-registrierte Internetpublikation wie Endnote 3, Abschnitt Tropaeum Drusi.
- ⁹ Ebenda, Abschnitt Galaegia.
- ¹⁰ Ebenda, Abschnitt Luppia.